

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

- Als Beiblätter:
1. Illustriertes Sonntagsblatt (wöchentlich);
 2. Landwirtschaftliche Beilage (monatlich).

Abonnementspreis
Vierteljährl. 1 R. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zusendung.

Amts-Blatt
des Königl. Amtsgerichts
Pulsnik
und des Stadtrathes

Inserate
sind bis Dienstag und Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einbaltige For-
puszeile (ober deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftsstellen:
Buchdruckerei von A. Babb,
Königsbrück, C. S. Krausche,
Ramenz, Carl Daberfort, Groß-
röhrsdorf.
Annoncen-Bureau von Haasen-
stein & Vogler, Invalidentauf.
Rudolph Hoffe und G. L.
Daube & Comp.

Druck und Verlag von E. V. Förster's Erben
in Pulsnik.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein
in Pulsnik.

Sonnabend.

Nr. 58.

20. Juli 1895.

Auf Folium 99 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichts ist heute das Erlöschen der Firma C. G. Gäbler in Bretnig verlaublich worden.
Pulsnik, am 15. Juli 1895.

Königliches Amtsgericht.
Z. V.:
Comm.-Rath Wolf.

Bekanntmachung.

Die von der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen anher abgegebene Heberolle über die für das Jahr 1892 nach 2 Pfennig für jede Einheit einzubehaltenden Beiträge für die Stadt mit dem Rittergute Pulsnik liegt nebst dem Unternehmerverzeichnis und den übrigen Unterlagen auf die Dauer von **2 Wochen**

zur Einsicht der Beteiligten bei uns aus.

Die in nachgenannter Heberolle ausgeworfenen Beiträge (Einsprüche der Unternehmer) werden in den nächsten Tagen durch Herrn Stadtwachtmeister Weber eingehoben. Einsprüche der Unternehmer gegen die Höhe der Beiträge, sowie gegen Veranlagung der Betriebe im Unternehmerverzeichnis sind direct an die Geschäftsstelle der Genossenschaft (Dresden-N., Wienerstraße 13) zu richten, der ausgeworfene Beitrag jedoch ist trotzdem vom Unternehmer ungeachtet des Einspruchs in voller Summe zu zahlen.
Pulsnik, am 19. Juli 1895.

Der Stadtrath.
Schubert, Brgrmstr.

Sonnabend, den 20. Juli 1895, Abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr,
im Sitzungssaal

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung.

Die Tagesordnung hängt in der Rathhausflur aus.

Pulsnik, am 18. Juli 1895.

Der stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher.
H. Dreher.

Holz-Versteigerung.

Laußnitzer Revier.

Erbgerechts-Gasthof zu Laußnik.

Dienstag, den 30. Juli 1895, Vormittags $\frac{1}{2}$ 9 Uhr.

776 weiche Klöcher mit 12-31 cm Oberst.,
75 sichte Reiskstangen mit 6-7 cm Unterst.,
500 " Derbstangen " 8-15 " "
26 Km. Kief. Nuzknüppel von 2 m Länge,
9 " harte, 211 Km. weiche Brennscheite,
27 " " 1305 " " Brennküppel,
8 " " 518 " " Nefte.

Durchforstungs- und Einzelböcker in
den Abth. 1, 2, 3, 7, 18, 58, 59,
60, 61, 66, 67, 68, 71, 81, in den
Forstorten: Röhrsdorfer Rand, Bart-
busch, Sauheerd, am Hz, Mittelberg,
am Spieß, am Torflich.

Königl. Forstrevierverwaltung Laußnik und Königl. Forstrentamt Moritzburg, den 10. Juli 1895.
Lehmann. Mittelbach.

Obst-Verpachtung.

Die diesjährigen Nutzungen an Äpfeln und Birnen auf nachstehenden fiskalischen Straßenstrecken sollen

Sonnabend, den 27. Juli d. J., von Vormittags $\frac{1}{2}$ 10 Uhr an

im Gasthof zum schwarzen Adler in Königsbrück gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen an den Meistbietenden verpachtet werden und zwar:

- 1., der Ramenz-Königsbrücker Straße, Stat. 0, bis Stat. 1,5 und Stat. 3,95 bis Stat. 4,75 (mit Ausnahme der in Brauna an der herrschaftlichen Mauer stehenden Bäume)
- 2., Dresden-Hoyerswerdaer Straße, Stat. 4,7 bis Stat. 5,5, Stat. 5,5 bis Stat. 7,37 und Stat. 21,95 bis Stat. 23,0.

Bauzen und Ramenz, am 18. Juli 1895.
Die Straßenbauverwaltung.

Zur Erinnerung an den 19. Juli 1870.

Sowohl während des verhängnisvollen Kriegsjahres 1870 als auch in der ganzen Zeit nachher bis auf den heutigen Tag haben die Franzosen die wahnwitzige Lüge sich und Anderen einzureden versucht, daß eigentlich Deutschland, resp. Preußen den Krieg vom Baune gebrochen habe. Am 25jährigen Gedentage der Kriegserklärung genügt es eigentlich zur Kennzeichnung dieser französischen Lüge, einfach darauf hinzuweisen, daß am 19. Juli 1870 Frankreich an Preußen und seine Verbündeten den Krieg erklärt hat. Um aber zur Erinnerung an die Schmach, die damals Frankreich Deutschland anthon wollte, aber dafür vom deutschen Schwerte gezüchtigt wurde, noch einmal jene leidenschaftlichen politischen Vorgänge vor Augen zu haben, so sei daran erinnert, daß nicht nur die Zeitungen der kaiserlich-französischen Partei, sondern auch die liberale französische Opposition im gesetzgebenden Körper unter der Führung von Adolp Thiers vom Juli 1866 bis zum Juli 1870 fortwährend zum Kriege gegen Deutschland

geheht und von einer Niederlage gemüthet haben, welche Frankreichs Stellung in Europa durch die Erfolge Preußens im Jahre 1866 erlitten habe. Da bis dahin Preußen und Deutschland nur wünschten in ihren Einigungsbestrebungen nicht gestört zu werden, so geht aus Frankreichs Haltung hervor, daß nur die verletzte französische Eitelkeit und Großmächtsucht die Franzosen zum Rachekriege gegen Preußen trieb. Die damalige spanische Throncandidatur des Prinzen Hohenzollern konnte schon deshalb keine Kriegursache sein, weil der Prinz seine Candidatur zurückgezogen hatte. Uebrigens liegt von zwei französischen Deputirten, Glais Bizoin und Arago, selbst ein schlagendes Zeugniß dafür vor, daß Frankreich eigentlich schon am 6. Juli den Krieg gegen Deutschland beschlossen hatte. Nach ihrem eigenen Urtheile hatten die beiden genannten Deputirten den Eindruck, daß die Kriegserklärung Frankreichs schon in den Vorgängen in den französischen Parlamente am 6. Juli enthalten war, von denen Glais Bizoin und Arago sagten, sie seien eine Kriegserklärung gewesen, eine Kriegserklärung, unterstützt durch eine lär-

mende officiöse Presse und Massendemonstrationen in der Richtung der bekannten Schlagwörter: „Wir müssen die Preußen unter ein candinisches Joch bringen!“ „Wir müssen sie mit dem Flintenkolben im Rücken über den Rhein stoßen!“ „Wenn uns soviel geboten würde, wie den Preußen in Paris, wären wir längst unterwegs nach der Grenze!“ Aragon sprach sich dahin aus, „das Ministerium habe Frankreich wider den Willen seiner Vertreter in die Sache hineingezogen und soeben den Krieg erklärt“. Es ist danach nicht zu verwundern, daß preußische Staatsmänner nach Kenntnißnahme dieser Vorgänge den Eindruck hatten, daß Angesichts dieser brutalen Drohungen eine Nachgiebigkeit, auch nur einen Strohhalm breit, auf preußischer Seite nicht mehr möglich sei und das selbst der Rücktritt des Hohenzollern'schen Prinzen von seiner Throncandidatur geschichtlich den Eindruck machen müsse, als sei er durch französische Kriegsdrohungen erzwungen worden.

Die Erkenntniß dieser ganzen Entwicklung war ja auch bereits in jener kritischen Zeit so klar und tief in

die öffentliche Meinung des deutschen Volkes eingebracht, daß man nicht nur in Berlin, Dresden, München, Stuttgart, Karlsruhe, sondern überhaupt in allen deutschen Städten und Dörfern ganz genau wußte, daß der Franzosenkaiser Louis Napoleon zur Befestigung seines wackigen Thrones und zur Befriedigung der französischen Großmächtsucht lediglich einen Eroberungsfeldzug gegen Deutschland im Schilde führte. Dank der ausgezeichneten Politik des Fürsten Bismarck und des brüderlichen Zusammenhaltens der deutschen Fürsten und Völker erhob sich damals ganz Deutschland wie ein Mann und warf wohl zur Wahrung der deutschen Ehre und nationalen Freiheit den alten Widersacher zu Boden. Würde es bei ähnlichen Bedrohungen immer so sein!

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

Beiträge für diesen Theil werden gegen Vergütung dankend angenommen.

Pulsnitz. Unsere Stadt, sowie die umliegenden Ortschaften erhalten Einquartierung in nachsichtlicher Weise:

Ortschaft.	Tag von bis mit	Anzahl der			Truppentheil.
		Officiere	Unteroffic. Mannsch.	Pferde	
Pulsnitz	23.8.—27.8.	4	12	10	Stab der reitend. Abth.
	"	4	86	90	1. reitende Batterie
	23.8.—10.9.	3	12	12	Reg.-St. 1. Inf.-Reg.
	28.8.—2.9.	4	17	5	St.-St. 101. Inf.-Reg.
	"	2	71	3	101. Infanterie-Reg.
	"	2	103	3	desgl.
	"	4	122	3	desgl.
	"	—	15	25	Dienserschaft und Pferde
	28.8.—10.9.	3	56	6	Reg.-St. 101. Inf.-Reg.
	2.9.—10.9.	—	30	50	Dienserschaft und Pferde
Pulsnitz Rittergut	3.9.—10.9.	12	333	14	101. Infanterie-Reg.
	28.8.—10.9.	4	15	15	Stab der 45. Brigade
	Pulsnitz N. S. Böhm. Volk.	28.8.—2.9.	—	20	7. Comp. 101. Inf.-Reg.
	Friedersdorf	28.8.—10.9.	2	68	2. Bat. 101. Inf.-Reg.
	Oberlichtenau	1.9.—2.9.	2	127	102. Infanterie-Reg.
	"	3.9.—10.9.	2	129	desgl.
	"	1.9.—2.9.	4	30	desgl.
	"	3.9.—10.9.	4	28	desgl.
	Oberlichtenau	28.8.—2.9.	4	146	101. Inf.-Reg. incl. B.-St.
	"	3.9.—10.9.	4	147	desgl.
Pulsnitz Ritterg.	28.8.—10.9.	1	7	4	Krankentransport-Kolon.
	"	4	18	5	St. v. 101. Inf.-Reg.
	3.9.—10.9.	4	17	5	desgl.
	Obersteina	23.8.—27.8.	2	55	3. reitende Batterie
	31.8.—10.9.	4	133	4	101. Inf.-Reg. incl. B.-St.
	Niedersteina	23.8.—27.8.	1	41	3. reitende Batterie
	31.8.—10.9.	2	119	1	101. Infanterie-Reg.
	Weißbach	31.8.—10.9.	1	45	101. Infanterie-Reg.
	Lichtenberg	23.8.—27.8.	3	111	2. reitende Batterie
	31.8.—10.9.	8	284	6	4. Bat. 100. Inf.-Reg.
Klein-Dittmannsdorf	28.8.—2.9.	1	75	—	1. Bat. desgl.
	3.9.—10.9.	1	74	—	desgl.
	28.8.—2.9.	1	34	—	101. Infanterie-Reg.
Mittelbach	3.9.—10.9.	1	34	—	desgl.
	28.8.—10.9.	3	80	91	1. Esc. Gardereiter-Reg.

Pulsnitz. Zu dem am Montag, den 15. d. M. stattgefundenen Viehmarkte waren 300 Ochsen, 180 Rüh, 100 Schweine und 50 Pferde zum Verkauf gestellt. An den Tagen vorher waren 203 Stück Rindvieh in den Ställen untergebracht.

Während im vorigen Jahre die Steinpilze bereits von Anfang Mai an bis zum Herbst hin fast ununterbrochen auf dem Markte vertreten waren, fehlen dieselben in diesem Jahre bis jetzt gänzlich. Von den Händlern wird die Ursache des Mangels an Pilzen damit erklärt, daß die Vorbedingungen für das Wachsthum der Pilze, wie ruhiges feuchtwarmes Wetter, keine scharfen Winde, besonders kein Ostwind, im laufenden Jahre noch nicht eingetreten sind.

Das Beschnüren der Häuser. Hierüber schreibt der „Glauch. Ztg.“ ein Leser: „Da ist die meisten Hauswirthe ihre Häuser frisch anstreichen lassen, so würde sich die Preise ein Verdienst erwerben, wenn dieselbe von Zeit zu Zeit das Publikum und besonders die Kinder vor dem Bekleben und Beschnüren der Häuser warnte. Es ist manchmal widerlich anzusehen, wie die frischgeputzten Häuser beschnürt sind, man ahnt jedenfalls nicht, welche Strafe unter Umständen den Verüber solcher Ungehörigkeiten wegen Sachbeschädigung treffen kann.“

Zur Mittheilung am X. Sächs. Elbgaujägerbundesfeste in Radeberg haben sich von 102 bis jetzt angemeldeten Bundesvereinen etwas über 2000 Mann erklärt und ihre Festkarten anher bezahlt. Hierzu sind noch die Mitglieder der hiesigen vier Bundesvereine in Höhe von ca. 125 Mann hinzu zu rechnen; insgesamt beträgt demnach die Betheiligung ca. 2125 Mann. Zu verquartieren sind ca. 950 Mann.

Bischofswerda. Se. Excellenz Herr Finanzminister v. Wagners begab sich am Dienstag mit mehreren Geheimräthen und Ingenieuren von hier nach Elstra, um das Terrain der projectirten Bahnlinie Elstra-Bischofswerda zu besichtigen. Es bekräftigt dies wiederum alle Interessenten in der Zuversicht, daß die seit 25 Jahren ersehnte Verbindung Bischofswerda-Ramenz nun endlich doch Thatfache werde. Von welcher Seite die Einmündung dieser Bahn allhier erfolgen wird, konnten wir nicht in Erfahrung bringen.

Am Sonntag Mittag erschien Se. Majestät der König mit Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich August zu der im Hotel Kaiserhof zu Dresden stattgefundenen Generalversammlung des sächs. Militärvereinsbundes und richtete dabei an die zahlreiche Versammlung folgende Ansprache: „Kameraden! Es hat mich stets sehr gefreut, unter Ihnen erscheinen zu können. In diesem Jahre war es mir um so erfreulicher, als gerade jetzt ein Zeitraum von 25 Jahren verfloßen ist seit dem großen Tage von 1870. Es war mir heute ein besonderes Bedürfnis, unter den alten Kameraden zu weilen, um Ihnen den Dank abzustatten für das, was Sie vor 25 Jahren gethan, um den Ruhm unserer Fahnen zu erhöhen und sie zum glänzenden Siege zu führen, ebenso um Ihnen Dank dafür zu sagen,

daß Sie während dieser Zeit mit Erfolg für Aufrechterhaltung des Gehorsams und der Ordnung eingetreten sind, um den schlechten Bestrebungen entgegenzutreten!“ Begeistert stimmten alle Anwesenden in das auf den König ausgebrachte Hoch ein, worauf der Monarch, welcher mit großem Interesse den vorausgegangenen Verhandlungen gefolgt war, in Begleitung des Prinzen Friedrich August wieder den Saal verließ.

Die Jahresfeier des Dresdner Hauptvereins der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung, die vom 8.—10. dieses Monats in Bernstadt stattfand und bei welcher auch unser Pulsnitzer Zweigverein durch einen Herrn Deputirten vertreten war, hatte nach allem, was man darüber hört und liest, einen sehr schönen, erhebenden Verlauf. Aus dem ausführlichen, uns zur Verfügung gestellten Festbericht sei Folgendes hervorgehoben: Das Städtchen Bernstadt hatte ein überaus freundliches Festgemach durch allgemeinen Flaggen Schmuck und Zierung der Häuser mit grünen Laubgewinden und wehenden Maian angelegt. Ein Sonderzug führte Montag Nachmittag die Mehrzahl der Festgäste in den Ort. Gegen 1/8 Uhr begann der festliche Begrüßungsabend. Nach dem Gesangsvereinschor: „Gott grüße dich!“ hieß Herr Bürgermeister Löwe die geehrten und lieben Festgäste im Namen der Stadt in kurzer, herzlicher Rede ausdrücklich willkommen. In seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Gustav-Adolf-Zweigvereins Bernstadt, der die Festversammlung zur Mitfeier seines 50jährigen Jubelfestes nach Bernstadt eingeladen hatte, sprach Herr Pastor Bachaly-Großhennersdorf davon, wie die Laufzeit lange vor Gründung des Gustav-Adolf-Vereins durch Aufnahme um ihres evang.-Glaubens willen ausgewanderter Mähren und Böhmen in Herrnhut und Großhennersdorf evangelische Gastfreundschaft geübt und denselben Zwecken gedient hat, die der Gustav-Adolf-Verein vertritt, und auch heute wieder gern die Festgäste aus der Diaspora willkommen heißt. Herr Oberkonsistorialrath Dibelius erinnerte in überaus fesselnder Weise daran, wie 1639 und 1706 der Ruf: „Die Schweden kommen!“ Schrecken unter der Bevölkerung Bernstadts und seiner Umgebung hervorgerufen habe, nun aber die Kunde: „Die Streiter im Geiste Gustav Adolfs, die Vertreter des nach ihm benannten Vereins kommen!“ mit hoher Freude vernommen, und die Kommenden mit festlichem Schmuck willkommen geheißen worden seien, und wünschte, daß diese Festtage, die in einer für die evang. Kirche in vielfacher Hinsicht ersten schweren Zeit abgehalten werden, zu einer Stärkung des Glaubens werden möchten für die auswärtige evangelische Diaspora und die heimischen Gemeinden, im Sinne der Inschrift der großen Glocke der Bernstädter Kirche: Auf dich, Herr, habe ich gehofft 2c Ps. 31,2. Nach einem allgemeinen Gesange überbrachte Herr Pastor Brüdner-Gersdorf in der preussischen Oberlausitz Gruß und Dank des sächsischen Gustav-Adolf-Hauptvereins und dessen Fürbitte für die 46 bebrängten evangelischen Gemeinden Schlesiens. Der Vertreter des Posener Hauptvereins, Pastor Jäckel-Buch, verglich die Posener evangelischen Gemeinden mit einem Hause, das unten mächtig gegründet, an eine Kasse, dessen dürftiger Ober- und Ausbau aber an eine matte Kasse erinnere und bat, der letzteren zu Hilfe zu kommen. Cand. theol. Hempel, Aushilfsgeistlicher in Freudenthal in Oesterreich-Schlesien, vertheilte Bilder der dortigen, von dem glaubenstreuen, opferfreudigen Fabrikanten Schneider erbauten evangelischen Kirche nebst Pfarrhaus und bat, dem durch Erschöpfung der Mittel des Gründers ins Stocken geratenen Werke durch helfende Hand dahin Förderung zu verleihen, daß die feste Anstellung eines evangelischen Geistlichen möglich werde. Nachdem noch Herr Pastor Kruppe, früher bei der evangelischen Gemeinde in Paris, über dieselbe und ihre Nothe berichtet hatte, wurde die Versammlung geschlossen. Indessen waren mit dem halb 10 Uhr einlaufenden Zuge eine ziemliche Anzahl verspäteter Festgäste eingetroffen, deren Zahl nun 100 überstieg. Die Hauptversammlung am 2. Festtage wurde nach Choraleingang durch ein herzliches Gebet des Vorsitzenden, Herrn Oberkonsistorialrath Dibelius eröffnet. In anschließender Einleitungsrede bezeichnete derselbe das Werk des Gustav-Adolf-Vereins als eine Erfüllung des Wortes Jac. 1, 27, da er die oberste Pflicht aller wahrhaft christlichen Liebeshätigkeit, die persönliche Hingabe an dieselbe zur That gestalte und mahnt zu immer erhöhter Theilnahme an derselben insbesondere durch regen Verkehr mit den in Pflege genommenen Diasporagemeinden und fleißige Lektüre des trefflich redigierten Gustav-Adolf-Boten. Nachdem der im Laufe des Jahres geschehenen Gründung von 3 neuen Gustav-Adolf-Frauen-Vereinen Erwähnung gethan war, kennzeichnet Redner die zur Unterstützung vorgeschlagenen Gemeinden. Eine derselben, eine Lothring'sche wurde in Erinnerung an die vor 25 Jahren auf lothring'schen Boden durch Gottes Gnade geschehenen großen Siegesthaten des deutschen Volkes vorgeschlagen, während Laibach durch die seit Ostern d. J. fortwährend sich wiederholenden Erdbeben, Kobersdorf in Ungarn durch Wasserfluten, Neu-Rubin ebenfalls in Ungarn durch Feuersbrunst schwer geschädigt und darum der Unterstützung besonders bedürftig geworden sind. Die folgende Abstimmung über die Vertheilung der großen aus der Amanda Schuster-Hempel-Stiftung stammenden großen Liebesgabe von 7000 und 2 mal 1500 Mk. leitete Herr Pastor Müge-Oberfriedersdorf durch einen Bericht über die Verhältnisse der drei vorgeschlagenen Gemeinden Groß-Moyewre in Lothringen, Przemyśl in Galizien und Schubin in Posen ein. Er kleidete denselben in die ansprechende Form von Reiseskizzen, die durch Kartenentwürfe und eingehende landschaftliche und geschichtliche Schilderungen anschaulich gestaltet wurden. Nachdem der Herr Vorsitzende dem Herrn Referenten für seinen von gründlichem Studium und warmer Liebe zeugenden Bericht gebant hatte, wird zur Abstimmung verschritten, bei welcher Moyewre mit 108 Stimmen über Przemyśl und Schubin siegte, das 37 Stimmen erhielt. Das Resultat wurde telegraphisch den beglückten Gemeinden übermittelt. Am Abend um 7 Uhr fand eine theils auf dem Markte, theils im Saale des Gasthofs zum braunen Hirsch abgehaltene christl. Volksversammlung statt. Die Versammlung auf dem Marktplatz, zu der zweimaliger Glockenruf gewiß nahezu 1000 Menschen herbeigelockt hatte, wurde durch Herrn Ober-Konsistorialrath Dibelius mit einem zündenden Willkommenruf und Verlesung eingegangener Begrüßungstelegramme, sowie folgender

telegraphischer Dankfagungen eröffnet: „Groß-Moyewre (Elsaß-Lothringen) den treuen Helfern besten Dank und ein herzliches „Vergelt's Gott!“ Pfarrer und Kirchenrath.“ „Diensthofen (Elsaß-Lothringen) Dank, tausend Dank, ihr Brüder, die ihr so reich bescheert. Das schöne Lotharingen ist großer Opfer werth. Jetzt baut der Sachsen Kelle, einst baute Sachsen Schwert. Pfarrer Berger.“ Die Sammlung durch den Gustav-Adolf-Becher hatte 168 Mk., die für Pauernick 88 Mk., die Kirchenkollekte 620 Mk. ergeben. Am Morgen des 3. Festtages zogen gegen 1000 Personen im Festzug nach der Kirche, in welcher nach einer herzandringenden Predigt die Verberreichung sehr vieler geschenkter kirchlicher Geräte und Schmuckgegenstände stattfand. Neben vielen und reichen Spenden von auswärts wurden auch sehr werthvolle Gaben der Bewohner von Bernstadt und Umgegend gebracht, wie überhaupt diese Gemeinde kein Opfer gescheut hat, um das Fest zu verschönern. Alle Theilnehmer werden oft und gern daran in freudiger, dankbarer Erinnerung zurückdenken.

Der sächsische Erzbergbau, einst der Stolz des Königreichs Sachsen und eine reiche Einnahmequelle, ist, wie überhaupt in den letzten Jahren, so auch wieder im Jahre 1894, bedeutend zurückgegangen. Von den 154 Gruben haben jetzt nicht weniger als 95 den Betrieb einstellen müssen. Den größten Rückgang haben die Silbergruben des Erzgebirges zu verzeichnen, deren Ertragswerth an Erz von 243,55 Mt. auf 169,10 Mt. für die Sonne gegen das Vorjahr gesunken ist. Ueberhaupt arbeiten die sächsischen Silbergruben schon seit Jahren mit Verlust, und die Regierung läßt sie nur um deswillen noch nicht ganz eingehen, um nicht plötzlich eine größere Menge Arbeiter brotlos zu machen. Auch Eisen, Zink, Blei, Zinn, namentlich aber Wismuth sind im Preise zurückgegangen. So geht diese einst glänzende Industrie, die früher einem großen Theil der Bevölkerung des Erzgebirges ein reichliches Brot gab, mehr und mehr ihrem Ende entgegen.

Die Erste Sächsische Pferdezuht-Ausstellung, deren Protokollat- Uebernahme durch Seine königliche Hoheit Prinz Friedrich August, wird voraussichtlich Mitte October abgehalten werden. Bereits sind die Vorarbeiten derartig geübt, daß mit dem Ankauf des edlen Zucht-Materials in Ost-Preußen, Hannover und Oesterreich-Ungarn begonnen wird. Es gelangt nur bestes Material durch die berufensten Sachverständigen zum Ankauf. Die im Anschluß hieran stattfindende Lotterie, zur Vertheilung dieses Zucht-Materials im Lande selbst gelangt haben zur Ausgabe. — 60 000 Stück Loose à 3 Mark werden ausgegeben werden und namentlich die landwirtschaftlichen Kreise dürften ein hohes Interesse an den Besitz solcher Loose haben, denn die glücklichen Besitzer gelangen auf diese Weise am billigsten in den Besitz dieses kostbaren Materials. Doch auch für die Nichtinteressenten an diesem Zuchtmaterial wird in hervorragender Weise gesorgt werden, indem Verträge mit landwirtschaftlichen Vereinen, Fohlen-Aufzuchtvereinen und Züchtern angebahnt sind, um dem Loos-Inhaber die bestmögliche Verwerthung seines eventuellen Gewinnes eintretenden Falles zu ermöglichen. Hierin liegt eine ganz besondere Anziehungskraft für die Betheiligung an der Lotterie, deren Betrieb der Dresdner Kennverein durch dessen Sekretariat, Viktoriastraße Nr. 26 parterre erfolgen läßt und wofolbst Loose à 3 Mark zu beziehen sind. Bei Abnahme einer größeren Anzahl von Loosen treten die üblichen Vergünstigungen ein, welche aus dem Inserat der heutigen Zeitung zu ersehen sind.

Die Eschchen in Böhmen fangen jetzt an, die Wenden in Deutschland zu einer „nationalen“, d. h. antideutschen Bewegung aufzustacheln. Zunächst handelt es sich um die sächsische Bauhüt. Die tschechischen Blätter bringen eine Aufforderung zur Betheiligung an der Jahreszusammenkunft der „lausitzerböhmen“ (d. h. wendischen) Jugend, welche vom 11. bis 13. August in Huska bei Baugen stattfindet. Es sollen möglichst viele Tschechen zu dieser Fahrt veranlaßt werden, um dort mitzuhelfen, den lausitzer Studenten und der wendischen Bevölkerung um Baugen slawisch-nationales Bewußtsein einzufloßen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Mit kaiserlicher Genehmigung überwies der preussische Kriegsminister 3000 Kilogramm französischer Geschützbronze zur Prägung von Denkmünzen für die Veteranen.

Das größte Kriegsschiff der deutschen Marine wird gegenwärtig auf der Kaiserlichen Werft in Wilhelmshafen gebaut. Es ist dies der am 5. März d. J. auf Stapel gelegte Ersatzbau für das alte Panzerschiff „Preußen“. Zur Zeit sind die vier Panzerschiffe „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“, „Weissenburg“ und „Wörth“ mit 10 033 t Deplazement die größten deutschen Kriegsschiffe. „Ersatz Preußen“ wird inessen 11 038 t Deplazement, also über 1000 t, mehr haben. Deutschland folgt in dem Bestreben, die Größe der Schiffe zu erweitern, der englischen und italienischen Marine, die einzelne Panzerschiffe von über 14 000 t besitzen. Das neue Schiff, welches eine Bauzeit von 4 Jahren erfordert, wird 115 m lang, 20,5 m breit und 7,8 m tief und erhält drei Schrauben, ein System, welches bisher nur bei dem Kreuzer „Kaiserin Augusta“ angewandt ist. Die Maschinenleistung des Schiffes wird alles bisher Geleistete übertreffen, da 13 000 indizierte Pferdekkräfte — die „Wörth“-Klasse hat 9000 — entwickelt werden sollen, die dem Schiff eine Geschwindigkeit von 18 Seemeilen in der Stunde verleihen. Armirt wird das Schiff mit zusammen 52 Geschützen, und außerdem erhält es sechs Torpedorohre. Die Gesamtkosten des Schiffes sind auf 20 020 000 M. veranschlagt.

(Kriegschronik 1870/71). 13. Juli 1870. Depesche des Geheimrats von Abelen aus Ems an den Bundeskanzler Grafen Bismarck in Berlin. Seine Majestät der König schreibt mir: „Graf Benedetti fing mich auf der Promenade ab, um auf zuletzt sehr zudringliche Art von mir zu verlangen, ich sollte ihn autorisieren, sofort zu telegraphiren, daß ich für alle Zukunft mich verpflichte, niemals wieder meine Zustimmung zu geben, wenn die Hohenzollern auf ihre Kandidatur zurückkämen. Ich wies ihn zuletzt etwas ernst zurück, da man à tout jamais dergleichen Engagements nicht nehmen dürfte, noch könne. Natürlich

(Fortsetzung in der Beilage.)

Meine Damen,
 machen Sie gefl. einen Versuch mit
Bergmann's Liliemilch - Seife
 von Bergmann & Co., Dresden = Kadebeul
 (Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
 ist die beste Seife gegen Sommerspross-
 sen, sowie für zarten, weissen, rosigen
 Teint. Borr. à Stück 50 Pf. bei Apotheker
 Dr. M. Pleissner

Loose
 am 1. October d. J. zu Annaberg
 im Erzgebirge stattfindenden
 Verloosung von Simmenthaler Zucht-
 rindern,
 1 Stück für 1 M.,
 11 " " 10 "
 empfiehlt
 F. Metzner, Bankgeschäft
 in Chemnitz.

Neuheiten
 in
**Cylinder-,
 Herren- und Kinder-
 Hüten**
 eleganter Façons, jeder Qualität und Farbe,
 in reicher Auswahl
 empfiehlt
 G. d. Urban,
 Bismarckplatz.

Grösste Auswahl!!!
J. Eichler,
 Schneidermstr.,
 326 Langestraße 326
 empfiehlt
**Knaben-Anzüge,
 wasserdichte Leders-Joppen,
 Stoffhosen, Westen, Jaquetts
 u. s. w.,
 Arbeitshosen von M. 1.70 an,
 Unterhosen u. -Säcken,
 Kaiser-Mäntel u. s. w.
 Bestellung nach Mass zu denk-
 bar billigsten Preisen.**
Großes Stofflager!

**Weisse
 Kleiderstoffe,**
 große Auswahl in glatt,
 durchbrochen und gemustert.
**Reizende Neuheit:
 Batist**
 mit eingestickten, hübschen Mustern.
Weisse gestickte Kleider,
 abgepaßt zu 5 Mark, 6 Mark, 7 Mark bis
 14 Mark
 in den hochfeinsten Ausführungen
 empfiehlt
Carl Henning
 am Neumarkt.

Wirtschafts-Verkauf.
 Eine in der Nähe von Pulsnitz in einem
 großen Orte gelegene **Wirtschaft** mit
 10 Scheffeln Feld- und Wiesengrundstücken,
 in bester Lage um die Gebäude, soll mit an-
 sehender Ernte, sowie tobtlem und lebendem
 Inventar sofort verkauft werden.
 Näheres in der Exped. d. Blattes.

Pa. neue Vollheringe
 empfiehlt
 F. Herm. Cunradi.
Quartier = Billets
 sind zu haben in der Buchdruckerei d. Bl.

Sein großartig assortirtes Lager in
Cigarren- und Cigaretten,
 Rollen-, Paket- und Rippen-Tabak, Schnupftabak und Nord-
 hausner Kautabak
 bringt in nur guten Qualitäten in gefällige Erinnerung
J. Hermann Cunradi.

Elfenbein-Seife
 mit der Schutzmarke
 „Elefant“ ist bekanntlich die
 vortheilhafteste und billigste
 Seife für die Wäsche und
 alle Hausbedürfnisse.
 In Stücken à ca. 125 Gr. nur 10 Pf.
 Zu haben in Pulsnitz bei F. Herm. Cunradi, Franz Fritsch, Samuel Steglieh. In
 Weisbach bei Herm. Günther.
 Da vielfach Nachahmungen vorkommen, achte man beim Einkauf auf Schutzmarke
 „Elefant“ und verlange ausdrücklich die echte Elfenbein-Seife von
 Günther & Haussner in Chemnitz.

Das Manufacturwaaren - Geschäft
 von Alfred Bürger
 empfiehlt sein großes Lager in den **neuesten**
 Eilenburger und Elsässer Waschstoffen
 zu Kleidern und Blousen, in Ripps, Levantine, Batist, Piqué, Crêpe, Madepolam.
 Englisch-Leder zu Knaben- und Herren-Anzügen,
 Gardinen in weiss u. crème. **Grosse Post. Bester gut u. billig**
Alfred Bürger.

Höchste Erträge
 und beste Qualitäten der Ernteprodukte
 werden nur durch Düngung mit Peru = Guano
 „Füllhornmarke“
 erzielt. Wir empfehlen daher dessen Anwendung dem landwirtschaftlichen Publikum an-
 gelegentlich.
 Um sicher zu gehen, echten Peru-Guano zu empfangen, achte man bei Ankäufen ge-
 nau auf unsere auf den Säcken und Plomben angebrachte vorstehend abgebildete Schutz-
 marke: Das Füllhorn.
 Unsere Verkaufspreise sind neuerdings weiter ermäßigt worden.
 Hamburg, 1. Juni 1895.

Anglo-Continentale (vormals Ohlendorff'sche) **Guano-Werke.**
 Alleinige Importeure des Peruanischen Guano.
 Erste Fabrikanten des aufgeschlossenen Peru = Guano.

Dampfkessel - Fabrik
F. H. Oschatz, Meerane i. S.
 liefert
Dampfkessel
 vorzüglichster Constructionen, in vollendeter Ausführung
 bis zu den grössten Dimensionen und für jeden Arbeitsdruck.
 Kesselschmiedearbeiten aller Art
 Schweißarbeiten.
 Rauchlose Feuerungs-Anlagen.

Mädchen und Frauen
 in die Gaspelstube und in die Fabrik gesucht
Raupach.

Visitenkarten
 in den verschiedensten Aus-
 führungen liefern zu billigsten
 Preisen
 E. L. Förster's Erben.

**Zur Vertilgung
 von Fliegen**
 empfiehlt als sicher wirksam
 echt persisches
 Insektenpulver
 die Mohren - Drogerie.

Knörrich-Samen
 verkauft
 Rittergut Oberlichtenau.

Goldbacher Appetits - Käsechen,
 nach Art und Güte feinsten Harzkäse
 sendet frei per Nachnahme, Postfischen à
 3 Mark. **Dampfmolkerei Goldbach**
 bei Bischofswerda i. S.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und
 Warze wird in kürzester Zeit durch blo-
 ßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst
 bekannten, allein echten Apothe-
 ker Radlauer'schen Hühneraugen-
 mittel (d. i. Salicylcolloidium a. d. Kronen-
 apotheke Berlin) sicher und schmerzlos
 beseitigt. Carton 60 Pf. Depôt in
 den meisten Apotheken.

Nicht der Reklame, sondern der
 persönlichen Weiterempfehlung
 durch die vielen Tausend Personen, die
 den
Unter-Pain-Expeller
 in den letzten 25 Jahren mit gutem Er-
 folg gebraucht haben, verdankt dieses
 streng reelle Hausmittel seine große Ver-
 breitung und allgemeine Beliebtheit. Wer
 den Unter-Pain-Expeller schon bei Gicht,
 Rheumatismus (Gliederreihen), Miden-
 schmerzen, Herenschuß, Kopf- und Zahn-
 schmerzen, Hüftweh usw. als schmerzstil-
 lende Einreibung angewendet hat, wird
 stets eine Flasche davon vorrätig halten,
 um ihn auch bei **Erfältungen** sofort
 als **ableitendes, vorbeugendes** Mittel
 anzuwenden zu können. Der Preis dieses
 altbewährten Hausmittels ist ein sehr
 billiger, nämlich 50 Pf. und 1 Mk. die
 Flasche. — Zu haben in den Apotheken.

Ein gesundes und kräftiges
Kindermädchen
 bei hohem Lohn pr. 1. August 1895 gesucht.
 Bode, Reichenbach b. Königsbrück.

Gasth. zu Pulsnitz N. S.
 Sonntag, den 21. d. M., von Nachm.
 7 Uhr an:
 große öffentliche
Ballmusik,
 wozu ergebenst einladet
 S. Menzel.
H. Weizenbier!

Diese Woche empfehle ich sehr schönes
Rindfleisch,
 à 48 S., frischgeschlachtetes Schweine-
 fleisch, à 46.55 S., geräuch. Speck und
 Fleisch, à 46.60 S., Würst, à 47.70 S.
 Friedrich Jöhne.

Kaufen Sie
 gegen alles Insekten-Angezieter
 nur das seit Jahren bewährte
Radicalmittel:
Thurmelin

 Nur in Gläsern, mit der Schutz-
 marke „Kammerjäger“, zu
 haben zu 30 S., 60 S., 1 M.,
 2 M., 4 M. Dazu gehörige
 Thurmelinspritzen, die einzig
 praktischen, mit und ohne
 Gummi zu 35 S. oder 50 S.
 Allein. Fabrikant u. Erfinder
 A. Thurmayer in Stuttgart.
 Zu haben in Pulsnitz bei
 Alwin Endler.

Neue Kartoffeln
 verkauft
 G. Gühle, Schloßstraße.

Wegen Verletzung
 verkaufe ich billigst:
 blaues Plüschmöblement,
 echt nutz. Ausziehtisch, } fast neu,
 großen Spiegel, }
 Bade-Einrichtung mit Ofen.
Königsbrück, Ramenzerstraße.
 gegenüber dem Zimmerplatz, 1. Etage.

Danklagung.
 Mein Kind Bernhard hatte vom achten
 Monat ab die Auszehrung. Das arme Kind
 war bis auf die Haut abgemagert, hatte star-
 ken Durchfall, sodaß es die behandelnden
 Aerzte aufgaben. Als ich mich in meiner
 Noth an Herrn Dr. med. **Volbeding,**
 homöopath. Arzt in Düsseldorf, Königs-
 allee 6 wandte, hatte ich schon nach Anwen-
 dender Behandlung die Freude, mein Kind
 sich bessern zu sehen, und jetzt ist es dick und
 gesund wie ein Fisch. Hierfür Herrn Volbe-
 ding meinen besten Dank.
 Steele, Ruhrau 19.
B. Oberstenfeld.

Für Radfahrer:
 Sport-Hemden,
 Radfahrer-Hosen in Tricot,
 Radfahrer-Strümpfe,
 Radfahrer-Gürtel,
 Hosenhalter zum Zusammen-
 falten der Hosen
 empfiehlt
Carl Henning,
 Neumarkt 304 u. 305.

Eine Partie
Steinbrecher - Handwerkszeug
 bestehend aus: 1 grossen Brechstange,
 Hämmern, Keilen, Spitzeln u. s. w.
 billig zu verkaufen.
Carl Peschke, Langegasse 5.



Wer ein Fahrrad kaufen will, kaufe Preis nicht höher als andere Fabrikate. Pneumatik - Rover mit staubfreien Kugellagern und hocheloganter Ausstattung 225 Mark.
Bevor man ein Rad kauft, sehe man sich erst Naumann's Räder an.
Vertreter: **Bernhard Schöne, Pulsnitz, Rietschelstrasse.**
Verkauf auch gegen Theilzahlungen! — Eintausch alter Fahrräder.



Gasth. zu den Linden, Oberlichtenau.

Sonntag, den 21. d. M.
Blumen-Ball,
wobei von Nachmittags 4 Uhr an **Tanzmusik** stattfindet.
Hierzu ladet ergebenst ein
Adolf Schreier.

Gasth. König Albert-Eiche, Ohorn.

Sonntag, den 21. Juli, von Nachmittag 6 Uhr an
öffentliche Ballmusik!
Ed. Weitzmann.

Turnverein Obersteina.

Heute, Sonnabend, den 20. Juli, Abends 9 Uhr:
Versammlung.
Der Vorstand.

Heute, Sonnabend, wird ein **Rind** und ein **Schwein** verpfundet, à **ll. Rindfleisch 46 S.**, à **ll. Schweinefleisch 50 S.**, Schmeer 60 S., Wurst 70 S.
Rich. Menzel.

Heute, Sonnabend, den 20. Juli, früh 8 Uhr, wird ein **fettes Schwein** verpfundet, Fleisch à **ll. 50 S.**, Schmeer 60 S., Wurst 65 S.
Oskar Söhnel,
Pulsnitz W. S. Nr. 59.

Einen Posten Kinder- und Mädchen-Mäntel

in allen Größen bis zu 12 Jahr verkaufe, so lange der Vorrath reicht, à Stück 3 M.
Aug. Rammer jr.
Pulsnitz, Langegasse.

Zur Herbst-Saat

empfehlen
Erbjen, Wicken, Haide = Korn, Knörrich
zu den billigsten Preisen
Windmühle Obersteina. **F. Richter.**

Eine geübte
Maschinen - Näherin
ins Haus gesucht. **Arth. Feilgenhauer.**

Garantirt echter
Bernstein-Fußbodenlack
mit Farbe (sein Spirituslack) der beste und dauerhafteste
Fußboden-Anstrich,
(Nur echt mit dieser Schutzmarke.)
von Jedermann leicht herzustellen. Der Lack ist bei tiefem Glanze über Nacht vollständig erstarrt ohne nachzutrocknen, wodurch der Fußboden sofort wieder begangen werden kann. In Büchsen à 1 Kilogr. in verschiedenen Farben, Probeaufstriche und Gebrauchsanweisungen zu haben
in Pulsnitz bei: **Felix Herberg,**
Möhren-Drogerie, Ecke Obermarkt und Ramenzerstraße.
Gustav Sägerlein.

Ein braunes Hengstfohlen,
10 Wochen alt, ist zu verkaufen in
Oberlichtenau Nr. 1.

Neue Kartoffeln
verkauft **Julius Zeitmann,** Polkenberg.

Ein Mädchen
von 14 bis 15 Jahren wird zum 1. Oct. zu mieten gesucht.
Wo? ist zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Schützenhaus.

Sonntag, den 21. Juli, zum Marienschieszen,
Vormittags von 11 Uhr an

grosses Fröhschoppen-Frei-Concert!

Direktion: **E. Frenzel,** Stadtmusikdirektor.
Nachmittags von 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik!

Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Alfred Schäfer.**

Balshof zu Böhmisoh-Vollung.

Sonntag, den 21. Juli, von Nachmittags 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik,

wobei mit Kaffee und Plinzen bestens aufgemartet wird.
Hierzu ladet freundlichst ein **Ad. Barthel.**

Gasthof Herrnhaus.

Während des Marienschieszens erlaube ich mir, mein auf dem Festplatz errichtetes

Wein- und Speise-Zelt

einem hochgeehrten Publikum in höfliche Erinnerung zu bringen.

Speisen und Getränke in bekant vorzüglicher Güte.
Hochachtungsvoll **Franz Frehl.**

Augustusbad (Thal - Restaurant).

Sonntag, den 21. Juli:

Grosses Militär-Concert

von der gesammten Kapelle des **R. S. Infanterie-Reg. Nr. 102.**
Direction: **Berger.**

Anfang 4 Uhr.

Hochachtungsvoll

Entrée 50 Pfg.

C. Fellenberg.

Restaurations-Verpachtung.

Die hiesige, Lange Straße Nr. 25 gelegene Restauration soll
den **11. August 1895,** Nachm. 5 Uhr,
an Ort und Stelle mit oder auch ohne Inventar verpachtet werden. — Uebernahme
1. bez. 5. October 1895.
Näheres durch
den Vorstand der „Genossenschaftsbrauerei Pulsnitz“
D. Thomas.

Erste Sächsische Pferdezzucht-Ausstellung in Dresden

unter dem Protektorate Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich August,
Herzog zu Sachsen.

Lotterie-Ziehung im October 1895.

Loose 2500 Gewinne im Werthe von Mark 94,610.
Haupttreffer Mark **10,000.**
3 Mark in den mit Plakaten versehenen Handlungen und im Secretariat
(11 Loose 30 Mk.) des Dresdener Rennvereins, Dresden, Victoriastrasse 26, part.

ll. Pulsnitzer Weizenbier, letztes diesjähriges Gebräu,

verschrotet

Braugenossenschaft Pulsnitz.

Verkaufe billig
20 gäng. Bandstuhl, 1/2 Zoll Eintheilung,
gut im Zustande. Ohorn (Niederhäuser) 248.

Tüchtige Maurer u. Zimmerleute

finden dauernde Beschäftigung, pro Stunde 25 S.
Großhohndorf. **Julius Vötkel,**
Baumeister.

30 bis 48-Gänger
ge. ucht. **Kaufmann.**

Am Mittwoch Abend verschied unser liebes Söhnchen

WILLY.

Dies zeigen hiermit tiefbetrußt an

Paul Günther und Frau.

Die Beerdigung findet Sonnabend, Nachmittags 1/4 Uhr, statt.

Hierzu eine Beilage und das „Mustr. Sonntagsblatt Nr. 29.

Pergament-Papier

ist stets zu haben in
B. v. Lindenau's Buchhandlung.

Regenschirme für Herren und Damen, Spazier-Stöcke,

empfehlen zu ganz billigen Preisen
Carl Peschke,
Langegasse 5.

Neue Bettfedern,

gerissen und angerissen,
von M. 1.40 an pr. Pfund, sowie fertige Betten empfiehlt **Joh. Eichler,**
Langestraße Nr. 326.

Pfund's condens. Milch

empfehlen

Eugen Brückner.

Herren - Cravatten

in überraschender Reichhaltigkeit.

Fortwährend Eingang

von

Neuheiten

bei

Carl Henning,

No. 304/305 Neumarkt No. 304/305.

Ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Kellerraum ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden. **Ohornerstr. 167 e.**

Ein Scheibenarbeiter auf 3 Scheibe gesucht. **Mirisch's Ww.**

Arbeits-Hosen,

Westen, Jacken, Hemden, Blousen, Cord-, Sammet- und Holz-Pantoffel

Holz-Schuhe

empfehlen billigst

Carl Peschke.

Condensirte Milch

vorzügliches

Kinder - Nährmittel

von jahrelanger Haltbarkeit

für

Haushaltungs- und Küchenzwecke

sowie für

Bäcker und Conditor

unentbehrlich, in Blechdosen, welche ohne Messer und Scheere geöffnet werden, empfehlen

Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund,

Hauptkontor: **Bautznerstrasse 79.**
Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien.

Herkules - Celloid - Kitt

ist das einzige Mittel, um alle Scherben von Glas, Porzellan, Marmor, Bernstein, etc. in Wasser haltbar zu kitten. Flaschen à 30 Pf. in der Möhrendrogerie.

Ein Tuch am Bahnamte gefunden. Zu haben in Ohorn Nr. 75.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

sagte ich ihm, daß ich noch nichts erhalten hätte und da er über Paris und Madrid früher benachrichtigt sei als ich, er wohl einsehe, daß mein Gouvernement wiederum außer Spiel sei. Seine Majestät hat seitdem ein Schreiben des Fürsten Anton von Hohenzollern Vater. D. (Red.) bekommen. Da Se. Majestät den Grafen Benedetti gesagt, daß er die Nachricht vom Fürsten erwartet, hat Allerhöchst derselbe mit Rücksicht auf die obige Zumutung auf des Grafen Eulenburg und meinen Vortrag bezüglich, den Grafen Benedetti nicht mehr zu empfangen, sondern ihm nur durch einen Adjutanten sagen zu lassen, daß Se. Majestät jetzt vom Fürsten die Bestätigung der Nachricht erhalten, die Benedetti aus Paris schon gehabt, und der Botschafter nichts Weiteres zu sagen habe. Se. Majestät stellt Euer Excellenz anheim, ob nicht die neue Forderung Benedettis und ihre Zurückweisung sogleich sowohl unseren Gesandten als in der Presse mitgeteilt werden sollte. — Telegramm des Grafen Bismarck an die preussischen Gesandten im In- und Auslande. (Die berühmte Emser Depeche). Nachdem die Nachrichten von der Entsendung des Erbprinzen von Hohenzollern der kaiserlich französischen Regierung von der königlich spanischen amtlich mitgeteilt worden sind, hat der französische Botschafter in Ems an Se. Majestät den König noch die Forderung gestellt, ihn zu autorisieren, daß er nach Paris telegraphire, daß Se. Majestät der König sich für alle Zukunft verpflichte, niemals wieder seine Zustimmung zu geben, wenn die Hohenzollern auf ihre Kandidatur zurückkommen sollten. Se. Majestät der König hat es darauf abgelehnt, den französischen Botschafter nochmals zu empfangen und demselben durch den Adjutanten vom Dienst sagen lassen, daß Se. Majestät dem Botschafter Nichts weiter mitzuteilen habe.

Berlin. Von Darmstadt, Karlsruhe und München sind an unser auswärtiges Amt die befriedigendsten Versicherungen über eine unter allen Umständen zu gewärtigende Vertrags- und Bündestreu dieser drei Staaten gelangt, während der württembergische Minister von Barnbüler sich in ausweichenden Redensarten gefällt.

Am Benedetti-Stein in Ems fand am Sonnabend, als am Tage der 25. Wiederkehr des Tages, an dem im Jahr 1870 die denkwürdige Begegnung König Wilhelms mit dem französischen Botschafter Benedetti stattgefunden hatte, eine große patriotische Kundgebung der Kurgäste statt. Die Kurmusik mußte die Wacht am Rhein spielen, die begeistert gesungen wurde. Hierauf folgte ein donnerndes Hoch auf den Kaiser. Die Deutschen allsamt, aber auch viele Ausländer, die zur Kur dort weilten, trugen Kornblumen. Am Benedetti-Stein und am Kaiserdenkmal lagen prachtvolle Kränze und zahlreiche Gedichte, auch von auswärts.

Ein neuer schwerer Schlag trifft jetzt wieder viele Bergleute des rheinisch-westfälischen Kohlenbezirks. Es bestand in Bochum mehrere Jahre der Konsumverein „Glück auf“, dem etwa 3000 Bergleute der verschiedensten Reviere angehörten und der an vielen Plätzen, zuletzt 18 Filialen hatte. Dieser Verein, der von nicht kaufmännisch gebildeten Sozialdemokraten geleitet wurde, ist in Konkurs geraten. Der Verband deutscher Berg- und Hüttenarbeiter hatte dem Konsumverein den größten Theil seiner Baar-mittel, 16,000 M., als Betriebskapital überlassen, die nun verloren sind. Außerdem ist aber noch ein Fehlbetrag von 18,000 M. zu decken. Die haftenden Mitglieder werden nun von der Konkursverwaltung zur Deckung dieser nachnahmhaften Summe herangezogen werden. Wahrscheinlich wird die Hälfte der Genossenschaftler nicht zahlen bzw nicht zahlen können.

Die deutsche Turnerschaft zählt nach der neuesten, soeben vom Geschäftsführer Dr. Götz veröffentlichten Statistik 5312 Turnvereine in 4536 Orten, gegen 5023 Vereine in 4240 Ortschaften im Vorjahre. Die ganze deutsche Turnerschaft ist in 15 Kreise eingetheilt, diese zerfallen wieder in 246 Gauen. Der größte Kreis mit 823 Vereinen ist der XIV. (Sachsen), dann folgt der XIII. (Thüringen) mit 551 und hierauf der VIII. (Rheinland und Westfalen) mit 508 Vereinen. Die Zahl der Vereinsmitglieder über 14 Jahre ist von 490 455 auf 529 925 Mann gestiegen, hat sich also um 39 470 Mann vermehrt. Die Zahl der dazu gehörenden Vorturner stieg von 25 348 auf 27 057. Einen eigenen Turnplatz besitzen 718 Vereine, eine eigene Turnhalle 372. Außerdem sind in ganz Deutschland und Deutsch-Oesterreich 749 Turnvereine vorhanden, die dem großen und musterhaft organisierten Bunde der deutschen Turnerschaft nicht angehören, um 994 Vereine, welche das amtliche Organ die „Deutsche Turnzeitung“ noch nicht halten. Das Ausland ist in der Deutschen Turnerschaft durch vier größere Turnvereine in Madrid, Joffa (Syrien), Jassy (Rumänien) und Brüssel vertreten.

Schweden. Stockholm, 12. Juli, Mittags. Kaiser Wilhelm kehrte gestern Abend 11 Uhr im besten Wohlfühlen an Bord der „Hohenzollern“ zurück. Heute Mittag 12 Uhr ging die „Hohenzollern“ nach Tullgarn in See. Das Wetter war gestern regnerisch, scheint sich heute aber aufzuklären.

Italien. In Randazza bei Rom entstand während des Gottesdienstes ein Streit zwischen einem Gutsbesitzer und dessen Pächter; Letzterer zog einen Dolch und erschlug den Besitzer in der Kirche. Es entstand eine furchtbare Panik. Mehrere Frauen und Kinder haben sich Quetschungen zugezogen. Die Kirche wurde sofort bis zur Wieder- einsegnung geschlossen.

Bulgarien. Sofia, 16. Juli. Ein gemeiner poli-tischer Mordanschlag ist gestern Abend an Stambulow ver- übt worden. Da man den antirussischen bulgarischen Bismarck so nicht los werden konnte, so mußte — echt orientalisches — Dolch und Pistole nachhelfen. Der russische

Rubel hat sein Werk vollbracht. Gestern Abend 8 Uhr ist Stambulow auf dem Heimwege von vier Personen angefallen und durch Revolvergeschüsse und Dolchstiche an Kopf und Armen schwer verwundet worden. Beide Arme sind amputirt worden. Stambulow ist bewusstlos und es ist wenig Hoffnung vorhanden, ihn zu retten. Die Un- tersuchung wurde die ganze Nacht hindurch fortgesetzt. Am Thortore wurde ein türkischer Handjar, ein starkes Messer und zwei Revolver vorgefunden. Auf die Angaben des Dieners Stambulow's und diejenigen Petkow's wurden einige Verhaftungen vorgenommen, doch fehlt bisher jede Spur von den Mördern. Stambulow versuchte vergeblich zu reden. Bei der Vernehmung durch den Staatsanwalt, sagte der Diener Stambulow's aus, daß Stambulow, Petkow und er sich auf der Heimfahrt aus dem Unionclub, (wo f. L. Ue. die antirussische Demonstration der Liberalen stattfand) befanden, als sie von den Attentätern angegriffen wurden. Man vermuthet, daß der Kutscher des Wagens, in welchem sich Stambulow befand, Mitschuldiger des Attentäters ist, der Kutscher wurde deshalb verhaftet.

Sofia, 17. Juli. Die „Agence Valcanique“ mel- det: Im Laufe des gestrigen Vormittags schloß Stam- bulow ruhig. Ueber die Möglichkeit, den Verletzten am Leben zu erhalten, sprechen sich die Aerzte reservirt aus, wie versichert wird, hat Petkow, der wichtigste Augenzeuge, erklärt, daß er keinen von den Angreifern kenne. Bis Mittag wurden etwa 70 Individuen in Haft genommen, aber nach dem Verhör größtentheils wieder entlassen. Die Minister traten vorgestern zu einer Beratung zusammen, die bis 2 Uhr Morgens währte und gestern Vormittag fortgesetzt wurde. In politischen Kreisen wird versichert, daß die Regierung eine Ehre dareinsetze, die Urheber des Attentates ausfindig zu machen, was großen Schwierigkeiten begegnen dürfte, da keiner von den Zeugen präzise An- gaben machen kann. Vier Männer, welche Stambulow im Delirium als seine Mörder bezeichnete, wurden ver- haftet, aber mit Ausnahme eines gewissen Tufetschiew wieder in Freiheit gesetzt, da sie ihr Alibi nachzuweisen vermochten. Eine Schwadron Cavallerie wurde abge- sandt, das in der Nähe der Stadt befindliche cupirte Terrain zu durchsuchen, wohin gestern Abend das von dem Diener Stambulow's verwundete Individuum ge- flohen ist.

Der in Karlsbad zur Kur weilende Fürst Ferdin- and erhielt die Nachricht vom Attentat auf Stambulow 11 Uhr Nachts durch ein drittes Telegramm. Der Fürst richtete ein in den wärmsten Ausdrücken abgefaßtes Telegramm an die Wittin Stambulow's, in welchem er tiefbewegt über das Unglück seines langjährigen Mitarbei- ters klagt. Gleichzeitig gab er strengen Auftrag, die Schul- digen mit dem Aufgebot aller Energie zu ermitteln.

Sofia, 18. Juli. Stambulow ist heute früh 3 Uhr 35 Minuten gestorben.

Sofia, 18. Juli. Schon mit Anbruch des Tages verbreitete sich die Nachricht von dem Tode Stambulow's durch Sofia, nachdem bis spät in die Nacht, infolge des beunruhigenden Ausspruches der Aerzte, vor dem Hause Stambulow's eine Menge Neugieriger ausgehalten und erst nach Mitternacht sich zerstreut hatte. Das Benehmen der Regierung und ihrer Organe macht hier in der Fremdenkolonie den denkbar schlechtesten Eindruck und man ventilirte auf's Lebhafteste die Frage, wie sich die Agenten der auswärtigen Staaten im Falle, Stambulow sterben sollte, zu verhalten haben werden. Thatsache ist, daß dieselben bei dem vorgestrigen Empfange des Ministers des Auswärtigen sämmtlich durch Abwesenheit glänzten. Der schlechteste Eindruck wird noch verstärkt durch das Fernbleiben des Fürsten, dessen Eintreffen die gespannte Situation sicherlich einigermaßen gehoben hätte. Man ist hier der Ansicht, daß die Mordbande bei einiger Mithrigkeit der Polizei ohne Schwierigkeit zu entdecken ist, da jetzt feststeht, daß einer der Mörder verwundet ist und somit in Sofia sich verborgen hält. Große Menschen- mengen bewegen sich seit den Morgenstunden durch die Straßen, überall ist der Tod Stambulow's das Gesprächs- thema. Die Polizei hält vor Stambulow's Palais Ordnung. Die Spuren eines der Mörder, der entflohen ist, führen nach Serbien. Von anderer Seite wird versichert, daß Stambulow's Diener bestochen war und am Komplott sich theilhaftig habe.

Frankreich. Paris, 9. Juli. Den zahlreichen Parisern, die Sonntag Nachmittags das Bois de Bou- logne und die Messe in Neuilly besuchten, wurde eine seltene Ueberraschung zu theil. Sie bewunderten einen in gewaltiger Höhe schwebenden Ballon, als dieser plötzlich un'er starkem Knack platzte und sich in eine Rauchwolke hüllte. Man glaubte, er sei in Brand gerathen, und die Lustschiffer würden herunterstürzen. Aber der Schrecken dauerte nur einige Sekunden. Der Rauch war im Nu mit dem Ballon verschwunden und man sah das Schiffchen der Lustflieger an einem breiten Fallschirm ruhig herab- sinken. Die Lustschiffer, Herr Capazza und Frau Dugast, landeten glücklich auf der Rothschildeinsel am Bois de Boulogne, wo die Menge sie mit lebhaften Hochrufen empfing. Der Ballon „Caliban“, mit 4000 Vollmeter Gas zu Saint-Denis gefüllt, stieg um 4 Uhr 45 Minuten auf, schwebte um 5 Uhr 21 Minuten 4000 Meter hoch über dem Bois de Boulogne, wo Capazza ihn zerriß, um mit dem 364 Quadratmeter haltenden Fallschirm sich herab- zulassen. Der Herabstieg ging regelmäßig mit 2,10 Meter in der Sekunde. Noch niemals ist ein so großartiger Abstieg mittels Fallschirmes bewirkt worden.

Bemischtes.

* Wie bedauerndswürdig ist es zu sehen, daß manche

sehr nützlichen Thiere ganz verkannt und als schädlich ver- folgt und vernichtet werden. Der Igel z. B. wird oft muthwillig getödtet, obgleich er alle Schonung verdient; denn er ist ein nützliches, harmloses Thier, das besonders des Nachts viele kleine, schädliche Thiere verzehrt. Be- sonders soll hier der Maulwurf hervorgehoben werden. Viele Menschen trachten nach seiner gänzlichen Ausrottung; obgleich die einzige Unannehmlichkeit, welche er verursacht, in den über dem Boden sich erhebenden Maulwurfsbügeln besteht, die jedoch durch einen Schlag mit dem Grabstich wieder geerntet werden. Dieser Uebelstand ist jedoch dem großen Nutzen gegenüber, den der Maulwurf gewährt, so gering und unbedeutend, daß man staunen muß, wie noch so viele Menschen in dem Wahn besungen sein können, durch seine Vertilgung Nutzen zu schaffen. Die breiten, handförmigen Pfoten des Maulwurfs, welche mit starken Nägeln versehen sind, machen ihn zu einem geschickten Gräber. Er durchwühlt die Erde, um eine Menge Wür- mer und Larven zu vertilgen, und wirkt durch diese natürliche Drainage sehr vortheilhaft auf den Boden. Er ist sehr gefräßig: ein Naturforscher hat berechnet, daß zwei Maulwürfe in einem Jahre zwanzigtausend Engerlinge verzehren. Schon vor einer Reihe von Jahren sind wiederholt Versuche angestellt worden, um die Nützlichkeit des Maulwurfs nachzuweisen. Ein Versuch ergab, daß zwei Maulwürfe, welche man in eine mit Erde gefüllte Kiste setzte, in neun Tagen 341 Engerlinge, 193 Regen- wärmer, 25 Raupen und eine Maus fraßen; letztere war lebendig in den Kästen gebracht worden. Schließlich wurden ihnen Vegetabilien gereicht: in 24 Stunden waren sie Hungers gestorben. Folglich ist die Beschuldigung, die man gegen den Maulwurf erhoben hat: er fräße die Wurzeln der Pflanzen, falsch; es sind andere Thiere, die diesen Schaden verursachen. Wer sich von der Richtigkeit dieser Versuche selbst überzeugen will, kann sie ja leicht wiederholen.

Sterbefälle.

Am 12. Juni Hedwig Elsa, T. des Bandwebers Friedrich Wilhelm Höfen in Oberfeina, 11 M. 27 J. — 14., Reinhold Balthar, S. des Briefträgers Friedrich Ernst Ehrig in Pulsnitz, 11 M. 27 J. — 15., Emil Paul, S. des Gusspügers Johann Heint in Pulsnitz, 5 J. — 18., Wittwer und Bandweber Johann Moriz Hofmann in Dhorn, 75 J. 11 M. — 20., ein Kind weib- lichen Geschlechts des Fuhrmanns Friedrich August Freudenberg in Meißnisch-Pulsnitz, 1 J. — 23., Arthur Edwin, S. des Band- webers Robert Theodor Müller in Dhorn, 9 M. 23 J. — 24., ledige Fabrikarbeiterin Emilie Ida Wagner in Dhorn, 24 J. 7 M. 23 J. — 24., Rudolf Max, S. des Schuhmachermeisters Friedrich Max Kemnitz in Pulsnitz, 20 J. — 29., Marie Gertrud, T. des Gärtner Eduard Reiff in Pulsnitz, 10 M. 15 J. — 2. Juli, Martha, T. des Baders Ernst Emil Scheiding in Pulsnitz, 1 J. 8 M. 28 J.

Aus Oberlichtenau's Vergangenheit.

I. Aelteste Nachrichten über Ort und Kirche. (Fortsetzung.)

Die P a r r e soll angeblich im Jahre 1642 erbaut worden sein. Andere Angaben finden sich in alten Kirchenrechnungen, wo ein Pfarrbau im Jahre 1660/61 erwähnt wird. Auch von alten Pfarrgebäuden wird darin geredet. Eine Patronatsheerschaft soll seit den Jahren 1574 oder 1583, oder aber seit 1616 in der Kirche neben dem Altar begraben liegen. Es würde ein interessanter Fund gemacht werden und auch Interesse für Alterthum recht imponiren, wenn der jetzt theilweise cementirte Platz in der Kirche einmal geöffnet werden könnte. (Dies ist auch der Wunsch des Verfassers.)

Anno 1600 am 22. Dechr. ist der P r e b i g t s u h l (jetzt Kangel) in der Kirche an seine jetzige Stelle gesetzt worden. Im nächsten Jahre begann man auf des damaligen Pfarrers C a b r i e l S t i m p f e l s Anordnung die Kirche zu decken. Dieses Dach- decken hat aber, man glaubt's kaum, bis zum Jahre 1620 gebauert, da die vorigen Collatores, welche das Kirchenvermögen auf dem Gute Oberlichtenau stehen hatten, weder Zins noch Capital abge- tragen hatten; infolgedessen wären auch die gottesdienstlichen Gebäude eingegangen, wenn nicht ein Herr Georg v o n D y p e l das Gut gekauft und das Capital von 3000 Gulden der Kirche jurid- gegeben hätte. Der nächste Besitzer des Rittergutes, Jakob Bern- hard v o n S c h ö n b e r g 1600/1601, wirthschaftete auch nicht gut; er hinterließ ungeheure Schulden, darunter auch 1261 Gulden, 17 Groschen, 4 Pfg., 1 Heller an die Kirche. Sein Nachfolger, Christian Ehrenfried v o n S c h ö n b e r g war nicht viel besser als sein Vorgänger und 1632 erreichten schon die Zinsen der Kirchenschulden die Höhe des Kapitals. Vergeblich ergingen vom Consistorium Ermahnungen an den Collator; die arme Kirche war für einen Zeitraum von 40 Jahren ihrer Mittel gänzlich beraubt.

Im Jahre 1650 erblidh wurde das Rittergut subhastirt und die Kirche mußte sich mit 3000 Gulden begnügen.

Anno 1654 erfolgte ein großer K i r c h e n b a u, über welchen im Kirchenrechnungs-Buche noch Rechnungen zu finden sind, die ge- wiss auch für unsere Gegenwart Interesse haben werden. Es kosteten z. B.: 1000 Stück Kamener Mauerziegel 5 Thlr., 1 Schock Spindelbretter 3 Thlr. 12 Groschen. Die Fabne und der kupferne Knopf auf dem Thurm kostete jedes einen Thaler 15 Groschen. Ein Zimmermann erhielt täglich 6 Groschen, ebenso ein Maurer, ein Handlanger dagegen nur 4 Groschen. (Welcher Unterschied mit unseren heutigen Löhnen!) Der ganze K i r c h e n b a u aber kostete 608 Thlr., 17 Gr., 7 Pfg. — 1657 ist eine G l o d e z e r- s p r u n g und in Dresden umgegoßen worden. Sie kostete 41 Thlr. 4 Gr. Diefelbe wog 4 Ctr. 55 Pfd. 1672 z e r s p r a n g dieselbe G l o d e noch einmal und mußte wieder umgegoßen werden. — 1692 beschenkte Herr von P a u w i t z die Kirche mit einem neuen Altar, und 1708 Frau Hofrathin v o n S c h ö n b e r g die Kirche mit einer neuen Orgel. (Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

S o n n t a g, Dom. VI p. Trin. 8 Uhr Beichte 1/2 9 " Predigt (Apostelg. 6, 1—7): 1/2 2 " Kirchliche Unterredung mit der konfirmirten weiblichen Jugend: 3/4 8 " Jünglings- und Männer- verein: Oberpf. Prof. Ranig.

Getrennt.

Von A. C. C. Casen-Stuart, aus dem Holländischen übertragen durch Ida Frik.

Schon wurden draußen die Laternen angezündet und immer noch stand Van Blenten am Fenster und blickte auf die Straße.

Besonderes war nicht zu sehen. Das Hin- und Hergehen der Dienstmädchen mit ihren Liebhabern, der Ausgeher, die Hausfrau, welche Besorgungen machte, die Männer, welche von der Arbeit kamen, langweilten eigentlich Van Blenten, da er aber von jeher die Dämmerstunde geliebt hatte, redete er sich ein, daß er sie noch ebenso gemütlich fände. Er achtete nicht darauf, daß sein Thee kochte, der Docht des Kessels qualmte. Er stand am Fenster, spielte mit der Uhrkette und blickte hinaus.

Die Turmuhr schlug halb acht Uhr. Vor kurzer Zeit noch, sobald es halb acht Uhr schlug, rief ein Kinderstimmchen: „Papa, der Thee ist fertig.“ Sah er sich dann um, so erblickte er an dem Tische, neben dem Theegeßir seine Frau mit ihrer Arbeit, die Zeitungen und Zeitschriften, die Tasse mit dem heißen Thee, vor seinem Lehnstuhl, das Töchterchen wartete in ihrem Stühlchen, die beiden Nermchen auf den Tisch gelehnt, mit dem Damenbrett auf ihn. Sie verstand zwar nichts davon, das thut aber nichts. Der Damenbrettstein rollt, jetzt man mehrere aufeinander und zieht den untersten weg, so fallen alle zusammen; man kann Häuser damit bauen, Figuren legen. Es giebt eben verschiedene Arten, um damit zu spielen. Ein solches Spiel wird immer gewonnen.

Mama und Papa waren aber nicht glücklich zusammen. Sie hatten sich kennen und lieben lernen, so meinten sie wenigstens. Einmal aber verheiratet, stellten sich so viele Unannehmlichkeiten und Sorgen ein, die, ist die gegenseitige Liebe nicht sehr tief und wahr, zur Bürde und zu einem unüberwindlichen Hindernis werden.

Van Blenten meinte es ehrlich, als er seine Ida heiratete und sie fühlte sich, o, so reich mit ihrem Manne! Doch das Glück war kurz!

Er ging nach wie vor in den Klub und behielt die alten Gewohnheiten bei, trotz ihrer Bitte, bei ihr zu Hause zu bleiben. Zuerst bat sie, dann ersuchte sie ihn und schließlich machte sie ihm Vorwürfe. Das war der Beginn ihrer Uneinigkeit.

Je bitterer Ida wurde, desto gleichgültiger zeigte er sich, bis das Verhältnis sich vollständig änderte.

Er wurde heftig und ungerecht und sie folgte ihrem Kopfe. Beide gingen aus, wann und wie es ihnen behagte, sahen sich nur bei den Mahlzeiten und sprachen fast nie zusammen. Die Vorwürfe mehrten sich, wurden so heftig, daß die Familie sich einmischte.

Ida und Van Blenten wollten sich scheiden lassen, sie sahen ein, daß es am besten so sei. Ida sollte mit dem Kinde im Hause wohnen bleiben, während er sich in der benachbarten Stadt, wo er eine Stellung fand, Zimmer mieten wollte.

Die Zimmer wurden gemietet und um sich langsam an das Alleinsein zu gewöhnen, ging er auf Reisen. Ida packte seine Möbel, besorgte seine Wäsche und sendete alles weg.

Das im Hause leer gewordene Zimmer sollte Carry später bewohnen, so überlegte Ida — den Leeren Platz bei Tische nahmen die Schwestern Ida's oft ein und abends kamen die Freundinnen, um mit ihr zu plaudern. In ihrem Herzen aber konnte die leere Stelle nicht ausgefüllt werden. Sie sehnte sich darnach, sich wieder „Frau“ nennen zu hören und oft im Tage war sie auf dem Punkte, in Thränen auszubrechen.

Sie hatte jetzt nur für eine Person zu sorgen, aber vom Montagmorgen an, an dem sie sich, nur der Neuterstunde wegen, nicht zu befehlen hatte, bis zum Samstagabend, wo sie die Semmel zu streichen hatte, fühlte sie sich verlassen und zwischen beiden lagen alle kleinen Sorgen und Pflichten und die Zeit, in der sie mit Heimweh an ihr früheres Glück dachte.

Sein Zimmer, in welchem sie Trost suchte, erinnerte sie immer weniger an ihn, und Ida zürnte jetzt dem Tapezierer mehr darüber, daß die Stellen an der Wand, wo sein Schreibtisch und Bücherschrank gestanden und dunkel geblieben waren, bleichten, als da sie früher bemerkt hatte, daß die teure Tapete verschöffe.

Carry war ihr Trost, der Sonnenschein des Hauses. Ihr Lachen und unschuldiges Geplauder brachten der unglücklichen Ida Ableitung. Denn unglücklich war sie, tief unglücklich.

Den Mann durch den Tod zu verlieren, ist wohl der härteste Schlag, der eine Frau treffen kann; in dem Gedanken aber liegt ein Trost, daß der Geliebte entschlafen, allen Sorgen und Leiden entrückt ist, daß Gott ihn zu sich nahm und für jedes Leid Linderung sendet.

Den Mann aber durch eigene Schuld verlieren durch Unverträglichkeit ihm die schönsten Erwerbungen vernichtet, sein häusliches Leben verbittert zu haben, ihn dem Liebsten entfremdet, ihn einsam, unglücklich gemacht, ihn von Frau und Kind entfernt zu halten, das, das ist wohl das Bitterste, das es geben kann.

Die Selbstvorwürfe sind schwer zu ertragen. Und doch konnte sich Ida nicht entschließen, den ersten Schritt zur Veröhnung zu thun.

Sie tröstete sich, daß sie seine Adresse nicht kenne, die wahre Ursache aber war, daß sie fürchtete, er möchte

von einer Annäherung nichts wissen wollen. Sie wußte nicht, daß er von der Reise zurückgekommen war und wie trostlos er den ersten Abend seiner Zurückkunft zubrachte.

Die Turmuhr schlug nicht mehr. Unwillig wendete sich Van Blenten von der erleuchteten Straße ab in das dunkle Zimmer, zündete die Lampe an, schloß die Gardinen, schenkte sich eine Tasse Thee ein und setzte sich mit einem gewissen Wohlbehagen nieder. Endlich sollten die ruhigen, sorglosen Tage anbrechen. Nun war er frei wie der Vogel in der Luft, er malte sich in Gedanken die angenehme Zukunft aus.

Doch schienen die Vögelchen fröhlicher zu sein oder ihre Freiheit mehr zu genießen, oder sie waren dankbarer. Ihr Gezwitzcher lautete klarer und lustiger, als das falsche Pfeifen des feinen Mannes, ihr Trappeln und Flügelschlag klangen heiterer, als das Trommeln, das Van Blenten mit den Fingern auf dem Tische ausführte. Er fand das langweilig und beschloß, an seinen Bruder zu schreiben. Er stellte die Lampe auf den Schreibtisch und öffnete eine Schublade.

„Wie ärgerlich!“ — durch den Umzug lag nichts mehr auf dem gewohnten Plage. Das Briefpapier war, schien es, in eine andere Schublade gekommen. Er zog, er klopfte, dieselbe wollte sich aber nicht öffnen lassen. Van Blenten, heftig von Natur, mochte keinen Widerstand dulden, zumal jetzt, wo er sich für frei erklärt hatte. Er zog und riß, rückte und fluchte, bis das widerpenfuge Möbel nachgab. Nun öffnete sich aber die Schublade allzurash, der ganze Inhalt fiel ihm vor die Füße. Er bückte sich, um ihn aufzuraffen, dabei berührte seine Stirne etwas Weiches, das auf dem Rande des Schreibtisches lag. Neugierig erhob er den Kopf, nahm den Gegenstand in die Hand und betrachtete ihn nachdenklich. Es war ein Knäulchen bunter Wolle, die Ida am letzten Abend, an dem sie zusammen geseßen, gebraucht hatte, um Carry's Strümpfe zu stopfen. Durch Zufall wohl unter die Papiere gekommen, hatte es sich zwischen die Schublade eingeklemmt.

Er wickelte den Faden auf und ließ ihn durch die Hand gleiten.

Wie lange war es her, daß sie ihr Händchen in die seine gelegt und sie sich Treue für's ganze Leben gelobt hatten?

Die Tage der Liebe waren vorbei, verloren das Glück, das sie gegenseitig erwartet hatten, verschwunden die gemütliche Häuslichkeit, der Segen, für den sie einst dankbar waren, vorüber!

Alles verloren, vergangen, unwiderruflich verloren! Das Kind war kein Band mehr zwischen ihnen. Nur noch selten und dann nur für ganz kurze Zeit, würde es dem Vater angehören.

Und wenn es kam und nichts von Mutter erzählte, würde der Vater mit abgewendetem Gesichte fragen: „Wie — — — geht es zu Hause?“

Ram es dann zur Mutter zurück, dann fragte wohl Ida mit bebenden Lippen: „Carry, wie sah Papa aus?“ Sind die Nachrichten gut, so schweigen Mann und Frau feufzend, sind dieselben schlecht, so fragt sie: „Sprach er nicht von mir, hast Du ihm beim Weggehen auch einen herzlichen Kuß gegeben?“ und er: „Hat die Mutter etwas darüber gesagt, daß — — — Kind Du mußt sie sehr lieb haben!“

Heute fühlte Van Blenten alles dieses tiefer wie sonst. Die Leere in seinem Herzen schmerzte mehr denn je. Er liebte seine Frau mehr als er selbst wußte, wohl darum, weil er sie nicht so heiß geliebt hatte. Die Frau stand ihm näher als das Kind.

Sinnend räumte er die Papiere wieder ein. Das Spiritusflämmchen knisterte, knisterte immer stärker. Van Blenten stand auf, um es auszulöschen, blieb aber stehen und sah es an. Das Flämmchen brannte hell und schien ganz in Ordnung zu sein, — — — es neigte sich auf die eine Seite — dann — auf die andere, qualmte, mit einem fast unhörbaren Ton — erlosch daselbe. Das Theewasser hörte auf, sein gemütliches Liedchen zu singen. Alles wurde dunkel.

Van Blenten betrachtete es trostlos, nahm ein Streichholz, zündete die Lampe wieder an und flüsterte halblaut: „Diesem Uebel kann abgeholfen werden.“

„Welchem Uebel?“ Ist es ein Unglück, wenn eine Lampe ausgeht und warum betonte er das Wort „diesem?“

Er sah auf seine Uhr, schloß eilig seinen Schreibtisch, zog den Ueberzieher an, nahm seinen Hut und verließ das Haus. Wollte er sich Trost dort suchen, wo man denselben nicht findet?

Mit festen Schritten eilte er bis zum Bahnhof und kam eben recht, um mit dem bereitstehenden Zug abfahren zu können.

Er mußte in der Nähe derjenigen sein, die versprochen hatte, sein Trost, seine Zuversicht, sein Alles zu sein. Er wollte das Haus sehen, welches das seine gewesen war, den Strahl des Lichtes sehen, das sie beschien. Vielleicht spielte sie mit dem Kinde und er konnte draußen auf der Straße Carry's lustiges Stimmchen hören.

Je näher er seinem Ziele kam, desto heiterer wurde er, desto mehr stieg seine Sehnsucht.

Der Zug fuhr langsamer und noch ehe er anhielt, hatte Van Blenten denselben schon verlassen. Er drängte sich hastig durch die Menge, nahm, um keine Bekannten zu treffen, den Weg durch Seitenstraßen, und erreichte sein Haus.

Die Fenster des Wohnzimmers waren erleuchtet, er konnte durch die Franzen der Gardinen hineinsehen.

Seine Frau hatte das Kind auf dem Schoße, Carry plauderte lebhaft, was aber die Mutter eher zu betrüben,

als zu erfreuen schien. Ida's Augen standen voll Thränen, die früher so rofigen Wangen waren bleich. Selten hatte Van Blenten sie, wie eben jetzt, verdrücklich gesehen.

Er vergaß ihre bitteren Reden und ihre ungleiche Laune, erinnerte sich nur daran, daß sie eine gute Mutter, eine tüchtige Hausfrau war.

In erreichbarer Nähe war das, was er am liebsten auf Erden hatte! Er sehnte sich darnach, Ida's zarte Wange an seiner, Carry's Nermchen um seinen Hals zu fühlen, die Stimmen von Frau und Kind wie früher zu hören. — Er war ausgeschlossen von seinem Glück, sie waren geschieden!

Noch einen Blick warf er durch die Franzen, um zu sehen, welchen Erfolg wohl seine Handlung haben würde und — mit fester Hand zog er die Klingel, die laut und lustig erscholl.

„Herrje! Der Herr, Sie sind es? So spät in der Nacht, daß man darüber erschrickt!“

„Es ist noch nicht so spät,“ erwiderte Van Blenten kurz und trat ein. — Welche herrliche Ursache für das Mädchen, morgen früh dem Milchmann erzählen zu können, der Herr sei wieder zu Hause, was wohl die Menschen dazu sagen würden?

Ida blickte auf, als sich die Thüre öffnete. Sie stieß einen Freuden schrei aus und ehe sie recht wußte, wie ihr geschah, lag sie in den Armen ihres Gatten, hörte ihn längst vergessene Liebesnamen flüstern und fühlte ihre Lippen und Wange von ihm geküßt.

Was sie sich sagten, was sie thaten, wußten sie später nicht mehr, sicher ist nur, daß sie sich innigst umarmten, glücklich waren, und sich mehr denn je liebten. Carry drängte sich heran, wurde geliebt und durfte länger aufbleiben. Sie sagte die gelernten Verschen auf, spielte mit Papa und bekam von Mama eine Tasse Thee, gerade als ob es Sonntag sei.

Carry schlief, Papa und Mama saßen still beisammen; die Herzen waren so voll und doch fanden sie die richtigen Worte nicht, um es sich zu sagen.

Endlich unterbrach Van Blenten die Stille: „Sage mir doch Frauchen, warum sahst Du so verdrücklich drein, während ich durch das Fenster blickte?“

Sie zögerte. „Weil — — —“

„Nun?“

„Weil das Kind so lieb wurde und Du nichts davon sehen solltest! Sie trat zu ihrem Mann, legte den Kopf an seine Brust und er drückte sie fest an sich.“

Sie gaben sich keine neuen Versprechen und doch wurden sie glücklich.

Wie einen kostbaren Schatz bewahrte Van Blenten das Knäulchen Wolle, aber noch sorgfältiger behüteten beide ihr häusliches Glück, das sie so nahe daran gewesen waren, zu verlieren.

Carry ist wieder abends die Hauptperson, hat aber nie mehr nötig, Papa zu rufen, wenn der Thee bereit ist.

Selbst das Dienstmädchen ist beruhigt, denn die Menschen fanden es nur recht und selbstredend, daß der Herr zurückgekehrt.

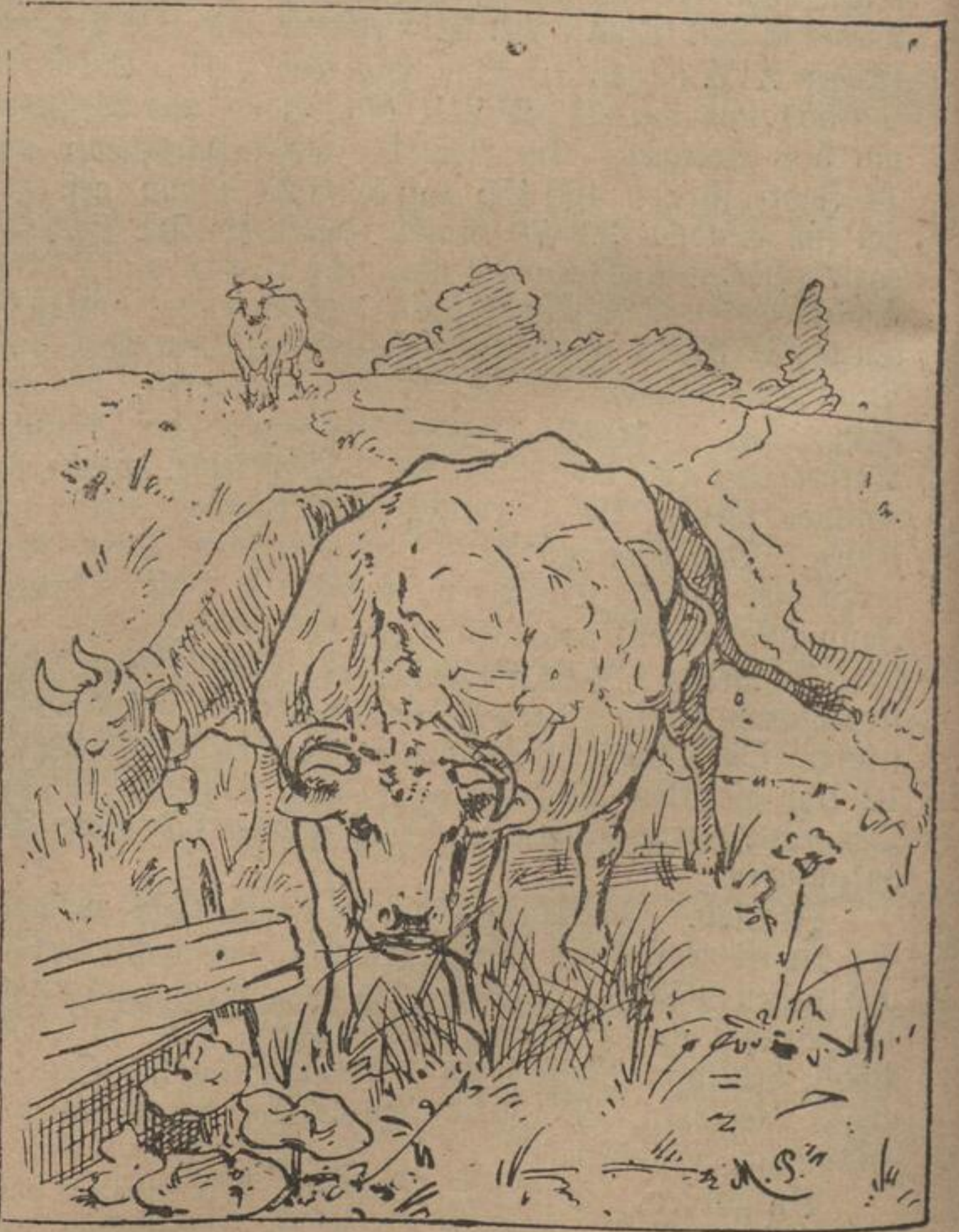
Humoristisches.

Fragment eines Briefes. Der Küchensjunge Max schreibt an seinen Vater: . . . Unser Koch ist sehr zufrieden mit mir. Gestern ließ er mich das erste Mal schlachten und dann zerhacken; es ging ja etwas langsam, hat mir aber doch viel Spaß gemacht. Morgen will er mich auch braten und die Fleischstücke mit Sauce anrichten lassen. Ich mache sehr gute Fortschritte, wie Du siehst, und fühle mich sehr wohl hier. Der Koch meint, wenn das so fort geht, wird noch ein ganzer Kerl aus mir werden. Dein Dich liebender Sohn Max.

Söflichkeit. Doktor (zum Patienten): Wenn es Ihnen genehm ist, werde ich jetzt die Amputation Ihres Beines vornehmen.

Leichtes Gepäck. Ein New-Yorker sagte von einem Mitbürger, welcher kürzlich nach dem Süden ging, um einen Juwelenladen zu eröffnen: „Sein ganzes Kapital bestand in einem — Brecheisen.“

Texterbild.



Wo ist der Ruhhirte?